

Der Bauer und die neue Gesellschaft

Autor(en): **Braumann, Franz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **26 (1971)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-890059>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Bauer und die neue Gesellschaft

Ein Schlagwort füllt heute alle Zeitungen, steht am Beginn der öffentlichen Reden unserer Politiker, wirkt anfeuernd oder erschreckend: Das Wort von der neuen Gesellschaft! Noch nie war soviel die Rede von der Gesellschaft — betrachtet im Gegensatz zur Klasse, zum Berufsstand, zum einzelnen Menschen. Von dem Begriff «Gesellschaft» scheint eine magische Wirkung auf uns alle auszugehen.

Geht man der Bedeutungsvorstellung des Begriffes «Gesellschaft» tiefer auf den Grund, so stellt man bald fest, daß dieser Begriff eine vieldeutige Bezeichnung für sehr verschiedene Arten menschlicher Beziehungen darstellt. Es gibt die gute und schlechte Gesellschaft, zufällige oder auch zweckgebundene Vereinigungen nennen sich Gesellschaft, es gibt die bürgerliche und die sozialistische Gesellschaft und es gibt, etwa dem Tierreich gegenüber gestellt, die menschliche Gesellschaft.

Ebenso machte der Begriff «Gesellschaft» auch in der Geschichte der Menschheit tiefe Wandlungen durch. Griechische Philosophen verglichen den Gesellschaftskörper «Staat» mit einem lebenden Organismus. Im Mittelalter herrschte die christliche Auffassung, daß die Verschiedenheit der Geschöpfe mit den sich gegenseitig ergänzenden individuellen Fähigkeiten auf eine wachsende Arbeits- und Lebensgemeinschaft hinweist. Doch selbst für die Gegenwart ist es noch schwierig, Gesellschaft eindeutig zu definieren. Man setzt «Gesellschaft» einfach als eine Grundtatsache unseres Lebens voraus, obwohl sie doch niemals ohne gleichzeitige Wertbeziehung voll erfaßt werden kann.

Am Ende aller dieser Überlegungen aber steht die Forderung an den Menschen, sich mit bewußtem Willenseinsatz aus einem naturhaften Zustand zu einer höheren Gemeinschaft emporzubilden. Das sei die oberste Aufgabe jenes für den einzelnen Menschen längst unübersehbar gewordenen Gebildes «Gesellschaft». Die neue Gesellschaft, die heute als Traumziel in aller Munde ist, soll eine alte, eine bisherige Gesellschaft ablösen, die noch viele Mängel besaß. Immer mehr wird es erkannt und zugegeben, daß ein Teil der Gesellschaft ohne das Zusammenwirken mit den übrigen Teilen in seiner Entwicklung behindert oder gar zum

Stillstand gebracht wird. Dann kommen die Statistiker und stellen kaltblütig fest, es fehle diesem Teil der Gesellschaft an genügender Anpassungs- und Wandlungsfähigkeit. Dabei wird aber übersehen, daß andere Teile der Gesellschaft durch neue wirtschaftliche Situationen unendlich mehr begünstigt, den Zusammenhalt und die Verpflichtung an das Gemeinsame der Gesellschaft längst hinter sich gelassen haben.

Wo steht der Bauer in der neuen Gesellschaft?

Wirtschaftlich gesehen, konnte er erst mit großer Verspätung gegenüber anderen sozialen Volksschichten in diese eintreten. In den letzten zwanzig Jahren hatte der Bauer eine ungleich größere Last der gesamten Entwicklung auf die neue Gesellschaft hin zu tragen als andere Gruppen. Die sprunghafte Industrialisierung der Gesellschaft gelang nur mit der Hilfe eines ungeheuren bäuerlichen Menschenpotentials, das dafür angeworben und eingesetzt wurde. Diese fehlenden Arbeitshände wieder zwangen den Bauern zu einer raschen Technisierung der Betriebe, die aus der laufenden Produktion der Betriebe allein nicht geschafft werden konnte.

Und dennoch geschah das Wunder: Die Produktivität der Landwirtschaft stieg in einer steileren Kurve an als selbst die der Industrie! Wer hinter einem Laufenden herläuft, muß doppelt so schnell laufen, um ihn einzuholen. In dieser Lage befindet sich der Bauer noch heute!

Es gab und gibt immer wieder Vorschläge, diese Situation aufzuheben. Einst hieß sie: Erzeuge mehr und rascher! Heute heißt sie: Schrumpfe dich gesund! Wie wird sie morgen lauten?

Die ständig steigende Erzeugung ohne Rücksicht auf das Marktganze hat sich als ein Bumerang erwiesen. Um den Wert der weiteren Schrumpfung der Landwirtschaft wird noch gestritten. Professor Dr. Priebe, Direktor des Instituts für ländliche Strukturforschung an der Universität Frankfurt, wandte sich gegen die Auffassung, die Landwirtschaft sei ein schrumpfender Wirtschaftszweig. An der Kapitalausstattung der einzelnen bäuerlichen Arbeitskraft gemessen, sei die Landwirtschaft einer der kapitalintensivsten Wirtschaftszweige der gesamten Volkswirt-

schaft. Was diese ungeheure Arbeitsleistung wieder entwertet, das ist die mangelnde gesamtwirtschaftliche Erschließung an der Entwicklung der Volkswirtschaft. Der Bauer leistet z. B. gewaltige Arbeiten, die für die gesamte neue Gesellschaft entscheidend wichtig sind, indem er weite Landschaftsgebiete vor der Verödung bewahrt. Eine solche wieder würde den heute schon neben dem Raum für die Arbeit gleich wichtigen Erholungsraum schrumpfen oder vernichten. Damit würde wieder großen Wirtschaftszweigen die Lebensgrundlage entzogen. Nach der Theorie des im Rollen anwachsenden Schneeballs würde die neue Gesellschaft ohne die Funktion des Bauern in ihr unabsehbar in ihrer Entwicklung belastet und gestört.

Was hier an einer gleichsam errechenbaren Entwicklung vorausgesagt werden kann, das ist nur ein Ausschnitt aus einem breiten Fächer von Notwendigkeiten, an denen die neue Gesellschaft die Bedeutung des Bauern in ihr erkennen soll. *Wer die Abwanderung fördert statt durch Hilfen in der Strukturbereinigung den Selbsterhaltungswillen der auf dem Lande Bleibenden zu stärken, hilft im letzten mit am drohenden Untergang unserer Kulturlandschaft.* Die Umwandlung von zu wenig ertragsfähigen Vollerwerbsbetrieben in Nebenerwerbsbetriebe durch Auflockerung der Industrieballungen oder Aufschließung neuer Fremdenverkehrsgebiete schafft hingegen Dämme gegen lebensgefährdende Schrumpfung und Verödung!

Soweit die Feststellungen eines berühmten Agrarwissenschaftlers. Jenseits alles Oekonomischen fordert die Vorbereitung einer neuen Gesellschaft auch eine verstärkte Auseinandersetzung zwischen Seele und Verstand. Was für Generationen vor uns unantastbar und außer Frage stehend erschien, gerät in den Sog von Verunsicherung und Zweifel. Der Bauer vermag es noch, Werte solange zu bewahren, bis sie, sei es nach neuer Wandlung, wieder unbestritten sein werden. *Nur der Bauer kann noch seelische Besitztümer an die neue heraufkommende Gesellschaft weiterreichen, die dieser erst wieder Glanz und Dauer schenken. Jeder, der aufbaut, arbeitet auch für die Zukunft der neuen Gesellschaft.*

So ist gerade auch der Bauer Garant einer neuen Gesellschaft!

Franz Braumann